

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 7-9 (1957-1960)

Heft: 25

Rubrik: Florilegium numismaticum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MÉDAILLE RAINER MARIA RILKE



HUGUENIN LE LOCLE

La maison Huguenin du Locle nous a communiqué la médaille reproduite ci-dessus, éditée par le Comité des Journées rilkeennes, Sierre 1956. Le portrait du poète est l'œuvre du sculpteur Schlageter de Lausanne.

FLORILEGIUM NUMISMATICUM

H. J. Chr. von Grimmelshausen. Neueingerichteter und vielverbesserter Abenteuerlicher Simplicissimus, 1669, S. 313–315 (3. Buch, 12. Capitel).

Zehen, ja hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechselt, als mich in solcher Angst befunden. Ich ward gequält, und wußte doch nicht von wem dan ich sahe oder hörete nichts; ich nam das ander Pistol auch von meinem Pferd, und wollte damit durchgehen, und das Pferd stehen lassen, vermochte aber die Stegen nicht hinauff zukommen, weil mich, wie mich deuchte, eine starcke Luft auffhielt; Da lieff mir erst die Katze den Buckel hinauff! Zuletzt fiel mir ein, ich sollte meine Pistolen lösen, damit die Bauren, so in der Nähe im Feld arbeiteten, mir zulieffen, und mit Rath und That zuhülff kämen; das thät ich, weil ich sonst kein Mittel, Rath noch Hoffnung hatte oder wuste auß diesem ungeheuren Wunder-ort zukommen, ich war auch so erzörnt, oder vielmehr so desperat, (dan ich weiß selber nicht mehr wie mir gewesen ist) daß ich im loßschießen meine Pistolen gerad an den Ort kehrte, allwo ich vermynte, daß die Ursache mei-

ner seltzamen Begegnus stecke, und traff obangeregtes stück Gemäur mit zweyen Kuglen so hart, daß es ein Loch gab, darein man zwo Fäuste hätte stecken mögen. Als der Schuß geschahen, wieherte mein Pferd, und spitzte die Ohren, welches mich hertzlich erquickte, nicht weiß ich, ist damals das Ungeheur oder Gespenst verschwunden, oder hat sich das arme Thier über das schießen erfreuet? Einmal, ich faßte wieder ein frisch Hertz, und ging gantz unversehrt und ohn alle Furcht zu dem Loch, das ich erst durch den Schuß geöffnet hatte, da fing ich an, die Maur vollends einzubrechen, und fand von Silber, Gold und Edelsteinen einen solchen reichen Schatz, der mir noch biß auff diese Stunde wol bekäme, wan ich ihn nur recht zuverwahren und anzulegen gewust hätte: Es waren aber sechs Dutzet altfränckische silberne Tischbecher, ein groß gölden Pocal, etliche Duplet, vier silberne und ein göldenes Saltzfaß, eine altfränckische göldne Kette, unterschiedliche Diamanten, Rubinen, Saphiere, und Schmaragde, beydes in Ringen und andern Cleinodien gefasset, item ein gantz Lädlein voll großer Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dan in

einem versporten ledernen Sack *achtzig von den ältesten Joachims-Thalern auß feinem Silber, so dan 893 Goldstücke mit dem Frantzösischen Wappen und einem Adler, welche Müntze niemand kennen wolte, weil man, wie sie sagten, die Schrift nicht lesen konte*. Diese Müntze, die Ringe und Kleinodien steckte ich in meine Hosensäcke, Stiffeln, Hosen und Pistolhulfftern, und weil ich keinen Sack bey mir hatte, sintemal ich nur spaßgeritten war, schnitt ich meine Schaberacke vom Sattel, und packte in dieselbige, (weil sie gefüttert war, und mir gar wol vor einen Sack dienen konte) das übrige Silbergeschirr, hing die göldene Kette an Hals, saß frölich zu Pferd, und ritt meinem Quartier zu. Wie ich aber auß dem Hoff kam, ward ich zweyer Bauern gewahr, welche davon lauffen wolten, sobald sie mich sahen, ich ereilte sie leichtlich, weil ich sechs Füße und ein eben Feld hatte, und fragte sie, warum sie hätten wollen aufreißen? und warum sie sich so schrecklich fürchteten? Da erzehlten sie mir, daß sie ver-

meynt hätten, ich wäre das Gespenst, das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne, welches die Leute, wan man ihm zunahe käme, elendiglich zu tractiren pflege; Und als ich ferner um dessen Beschaffenheit fragte, gaben sie mir zur Antwort, daß auß Furcht deß Ungeheurs oft in vielen Jahren kein Mensch an denselben Ort komme, es sey dan jemand fremder, der verirre, und ungefehr dahin gerathe: Die gemeine Sage ginge im Land, es wäre ein eiserner Trog voller Geldes darin, den ein schwarzer Hund hütete, zusamt einer verfluchten Jungfer, und wie die alte Sage ginge, sie auch selbst von ihren Groß-Eltern gehört hätten, so sollte ein fremder Edelmann, der weder seinen Vater noch Mutter kenne, ins Land kommen, dieselbe Jungfer erlösen, den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel aufschließen, und das verborgene Geld davon bringen. Dergleichen albere Fabeln erzehlten sie mir noch viel, weil sie aber gar zuschlecht klingen, wil ich geliebter Kürtze halber abbrechen.

(Mitgeteilt von Peter Berghaus)

MÜNZFUNDE · TROUVAILLES MONÉTAIRES

Sammelbericht.

Laufende Fundnotizen in numismatischen Zeitschriften und Bibliographien (z. B. Numismatic Literature) wurden nicht aufgenommen.

RUMÄNIEN. Der unermüdliche «Argus international de la Presse» vermittelte uns Ausschnitte aus dem Journal de Téhéran, 10. bis 16. Juli 1956, in denen ein kompetenter anonymer Verfasser in längeren Ausführungen über rumänische Münzfunde der letzten 10 Jahre und ihre Auswertung durch die Akademie in Bukarest berichtet. Aus dem reichen Stoff halten wir folgendes fest:

Zimnicea (am walachischen Donauufer). Schatzfund von Bronzemünzen Philipps II. und Alexanders d. Gr.

Poiana (Untermoldau, dakische Siedlung, das Pyroboridava des Ptolemaeus). Drachmen von Istros, 4. Jh.

Erst im 3. Jh. beginnt der eigentliche Geldumlauf in dakisch-getischem Gebiet, im 2. Jh. eine eigene Münzprägung:

Virteju (bei Bukarest). Schatzfund von 300 Silberstateren, Typ Philipps II.

Adâncata (bei Târgoviste, Nordwalachei). Schatzfund von Philippern und Thasos-Imitationen.

Braila. Fund von Thasos-Imitationen und Republikdenaren.

Tamadaul Mare (bei Bukarest). Schatzfund von Thasos-Imitationen und 4 Tetradrachmen der Boier (2 NONNOS, 2 BIATEC), unseres Wissens das östlichste Vorkommen dieser Prägungen.

Seit dem 1. Jh. v. Chr. strömt der römische Denar ein, besonders reich in Siebenbürgen. Wir nennen nur die Fundorte von Schätzen des 1. vorchristlichen und 1. nachchristlichen Jh.: Poiana (s. oben, 4 Schätze). In der Walachei: Fundeni bei Bukarest, Licurici. Siebenbürgen: Alungeni, Fotos (245 Denare bis Tiberius), Medias (300 Denare und dakischer Silberschmuck), Vintul de Jos.

Nach der trajanischen Eroberung des siebenbürgischen Plateaus und Olteniens sind zwei Krisenzeiten durch Serien von Schatzfunden belegt: der Gotensturm unter Septimius Severus und deren Einfall in die Reichsgrenzen unter Philippus Arabs. Für den ersten sind die Funde von Hircove bei Vaslui, Muntenesti und Oborocni bei Jassy, Vlidica bei Piatra-Neamt und Recova bei Bacau, für den zweiten diejenigen von Ruai bei Sibiu und von Amarastii de Jos (Süd-Oltenien genannt).

Aus spätrömischer Zeit wird ein Schatzfund von über 4000 Bronzemünzen aus der Zeit des Constantius II. in Sarai bei Hhirsova (Kleinskythien) angeführt. Die Geldzirkulation scheint zu Ende der Römerherrschaft aufgehört zu haben